

# 50 Jahre Pro Juventute Appenzell A. Rh. Abteilung Schulkind

Autor(en): **Bollinger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **95 (1967)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-282819>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 50 Jahre Pro Juventute Appenzell A. Rh. Abteilung Schulkind

Von Dr. Alfred Bollinger, Herisau

Die 50 Jahre zerfallen in eine Hälfte von Krise und Krieg und in eine andere Hälfte nicht immer gebändigter Wohlfahrt. Nach den ersten 25 Jahren stellte sich die Berichterstatterin im Jahrbuch 1943 die bange Frage: «Wird wohl einst der Abteilung Schulkind eine ruhige Entwicklungsmöglichkeit in verhältnismäßig *normalen* *Zeitumständen* beschieden sein?» Man darf sie nach den zweiten 25 Jahren unter bedeutsamen Vorbehalten bejahen. Unter Vorbehalten darum, weil die Nachkriegsepoche vom heißen zum kalten Krieg hinüberführte und weil sich die Zeichen armseligen Gewaltdenkens derart häuften, daß die Periode eigentlich doch nicht als «normal» gelten darf. Aber wann werden wir «normale Zeitumstände in ruhiger Entwicklung» einmal haben?

Die Abteilung ist aus den Nöten des Ersten Weltkriegs herausgewachsen. Die Schweizer Regierung war auf diesen Ausbruch der Gewalten nicht vorbereitet. Es gab weder Lebensmittelvorräte von Bedeutung, noch eine rechtzeitige Rationierung, noch eine Preiskontrolle, noch einen Erwerbssersatz für die Soldaten und ihre Familien. Beinahe alles wurde der privaten Fürsorge überlassen. Und da auch die Reallöhne um mindestens ein Viertel gegenüber den Vorkriegseinkommen sanken, war in breiten Kreisen der Bevölkerung Schmalhans Küchenmeister. Diese Nöte veranlaßten sozial gesinnte Kreise im Schweizerlande, eine Aktion für unterernährte Schweizerkinder ins Leben zu rufen. Sie wurde von Fräulein Clara Nef in Herisau auf Appenzell A. Rh. ausgedehnt. Sie setzte sich in der arbeitsschmalen Zwischenkriegszeit fort, über welche im Bericht über die *erste Hälfte* der Abteilung (1918/1942) eingehend orientiert wird. War in diesen Zeitläufen die Tuberkulose als Feind Nr. 1 zu bekämpfen, so folgten anschließend die Kinderlähmung und nach dem Zweiten Weltkriege die Leiden der Atemwege (Asthma in verschiedenen Formen). Im neuen Kriegsunheil war alles viel besser geregelt: Die Lebensmittel wurden von Anfang an gerecht verteilt und die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel tief gehalten; viele Sorgen bannte der Erwerbssersatz für die Soldaten im Felde und ihre Familien, sowie die Bundeshilfe für Witwen und Waisen, vor allem für würdige verwitwete Mütter mit unmündigen Kindern, und weitere Maßnahmen. Anbaupflicht und Altstoffsammlung gaben Anlaß zu besonderem Einsatz der Schuljugend. Man sorgte, wie schon

früher, auch für Auslandschweizerkinder und mit Hilfe des Roten Kreuzes für geschädigte Kinder aus den Kriegsländern. In den Gemeinden zogen immer mehr Familienfürsorgerinnen ein.

Eine der wichtigsten Hilfen waren durch alle 50 Jahre die *Ferienversorgungen* schwächerer Kinder.

*Versorgte Kinder aus Appenzell A. Rh. in den Jahren 1918—1967:*

Urnäsch	485	Davon waren versorgt	
Herisau	3 182		
Schwellbrunn	546	in Privatfamilien	5 284
Hundwil	208	in solchen wieder eingeladen	2 878
Stein	139	für jahrelange Dauer	1 259
Schönengrund	149	in Kinderheimen, Anstalten,	
Waldstatt	440	Spitälern	1 201
Teufen	1 225	in Höhenstationen	1 698
Bühler	236	<hr/>	
Gais	215	Total 1918/1967	12 320
Speicher	534		
Trogen	563		
Rehetobel	975		
Wald	437		
Grub	320		
Heiden	217		
Wolfhalden	775		
Lutzenberg	350		
Walzenhausen	913	In Appenzell A. Rh. aufgenommene	
Reute	401	Kinder, darunter Auslandschweizer-	
Appenzell I. Rh.	10	kinder:	
<hr/>			
Total 1918/1967	12 320	Total 1918/1967	3 889 Kinder
Total 1918/1942	6 615	Total 1918/1942	1 975 Kinder
Total 1943/1967	5 705	Total 1943/1967	1 914 Kinder

Appenzell A. Rh. ist somit mehr nehmender denn gebender Teil der Schweiz. Die Kinderversorgungen haben leicht abnehmende Tendenz. Hohe Zunahmen melden im letzten Vierteljahrhundert bloß die Gemeinden Schwellbrunn, Trogen, Grub und Wolfhalden. Gegenüber der ersten Hälfte der Berichtsperiode hat nur die Totalziffer der wiedereingeladenen Kinder zugenommen, ein deutliches Zeichen, wie wohltätig diese Versorgungen meist für beide Teile wirken. Der Segen dieser Versorgungen bricht nicht ab, obschon er in einer wirtschaftlich günstigen Periode weniger beansprucht wird als in Kriegs- und Krisenzeiten; das gilt besonders noch für die Dauerversorgungen.

Die *Nachkriegsjahrzehnte* wurden gegen alle Erwartungen des Bundesrates und der Wirtschaft zur eigentlichen Wohlstandsepoche,

in der sich die Pro Juventute-Arbeit vielfach verästelte und verfeinerte. Man befaßte sich vermehrt mit dem Einzelkind. Erziehungsberatung, Berufsberatung, Mütterberatung, Augenuntersuchungen, Zahnkontrollen der Schulkinder usw. halfen weiter. Die Medizin machte ungeahnte Fortschritte, die äußerlich in den Krankenhausbauten unseres Kantons und im benachbarten St. Gallen sowie in der eigentlichen Krankheitsbekämpfung, z. B. in der praktischen Ausmerzung der Kinderlähmung durch ein amerikanisches Impfverfahren, am eindrucksvollsten in Erscheinung treten. Es gibt auf diesen Feldern eine weltweite, fruchtbare Zusammenarbeit, die sich auch darin äußert, daß erstmals Appenzeller Kinder in Südfrankreich und an der Nord- und Ostsee Ferien verbringen konnten. Das Feriendorf Fornasette im Tessin, an dem sich die Pro Juventute-Bezirke von Appenzell A. Rh. mit einem halben Häuschen beteiligten, ermöglicht großen Familien gemeinsame Ferien. Mit Gebrauchsgegenständen wie Spielzeugen, Kleidern, Schuhen, Betten, Decken, Skis, Gartenmöbeln, Radios usw. konnte Freude in manche Wohnung getragen werden. Es gibt ja immer noch viel verborgene Not, stellt doch der Jahresbericht 1961 fest, daß noch nicht jedes Kind unseres Kantons im eigenen Bette schläft. Es ist überdies bezeichnend, daß noch in den 60er Jahren manches ferienversorgte Kind zum ersten Mal mit der Eisenbahn gefahren ist oder einen See gesehen hat. Für die Praktikantinnenhilfe des Zentralsekretariats konnte unsere Abteilung Schulkind wiederholt Realschülerinnen aus dem Appenzellerlande vermitteln, die überlasteten Bauernfamilien in anderen Kantonen ersehnte Dienste leisteten und selbst kostbare Erfahrungen sammelten; Praktikantinnen aus anderen Ständen waren auch bei uns erfolgreich tätig. Eine indirekte Hilfe bildeten die Freiplätze und Ferien für bedrängte Mütter, aber auch die zusätzliche Hinterlassenenfürsorge für Witwen und Waisen, die unser Sekretariat betreut. Wir unterstützten ferner den wertvollen Sozialdienst für Frauen in St. Gallen, der in unserem Kanton von der Kommission «Sozialdienst für Frauen und Familien» der Gemeinnützigen Gesellschaft gelenkt wird, mit einem Startbeitrag, ebenso den Kinderpsychiatrischen Dienst in St. Gallen und die Asthma-Kinderheilstätte Pro Juventute in Davos. An der Jubiläumsbücherspende des Zentralsekretariats beteiligten wir uns mit einem Zustupf, damit den bescheidenen Jugendbibliotheken in vermehrtem Maße gute Literatur zugeführt werden konnte.

Wie das alles und noch mehr *finanziert* worden ist? Sämtliche Helfer arbeiten ehrenamtlich, wenn man von kleinen Anerkennungszeichen absieht. Sie trugen und tragen aber auch immer wieder Spesen selbst. Anders wäre es ja nicht zu erklären, daß bei den vielfältigen Aufgaben in den 50 Jahren nur Ausgaben von 1 070 855 Fr.

verbucht werden mußten; darin sind Sonderaktionen nicht inbegriffen, insbesondere nicht die Patenschaften, die direkt in die Gemeinden und Familien gehen. Den Auslagen stehen freilich Einnahmen für 1918/1967 von total 1 168 871 Fr. gegenüber, darunter Beiträge Privater und verschiedener Institutionen von 300 770 Fr., aus Marken- und Kartenverkauf 163 720 Fr., von Eltern 130 566 Fr. Der Staatsbeitrag machte im halben Jahrhundert 84 290 Fr. aus. Die Versorgungskosten von 592 034 Fr. verursachten den weitaus höchsten Ausgabeposten.

Die Abteilung Schulkind Pro Juventute Appenzell A. Rh. entspringt privatem Pionierwillen, dem Fräulein *Clara Nef* in Herisau Gestalt und Kraft gegeben hat. Sie führte noch viele andere Hilfsorganisationen unseres Kantons mit Berge versetzendem Glauben zum Ziele. Die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft verlieh ihr deshalb schon vor Jahren die Ehrenmitgliedschaft. Sie hat das Gebäude der Abteilung Schulkind während 40 Jahren als Präsidentin und erste Sekretärin aufgerichtet, um nachher als Ehrenpräsidentin bis heute tätig dabei zu sein. Da das riesige Arbeitsprogramm nicht mehr allein zu bewältigen war, stand ihr ab 1931 Fräulein *Margrit Brenner* in Herisau zu bescheidenstem Entgelt zur Seite; sie übernahm die vielfältigen Sekretariatsarbeiten immer mehr in eigener Verantwortung, ab 1948 gewissenhaft auch nach außen. Zahlreiche Helfer und Helferinnen in allen Gemeinden, viele hochherzige Gönner und mittragende Institutionen und nicht zuletzt die AGG und der Kanton bilden das tragende Gerippe und den belebenden Geist der Jubilarin, die im Ausbau der *Vorsorgen* (Prophylaxe) als bester *Fürsorge* die schönste Aufgabe der zweiten Hälfte ihres Jahrhunderts kennt.